

### Westerwald:

Nachdem die Wacholderdrossel bereits 1966 als vereinzelter Brutvogel in der Umgebung von Elz (Kreis Limburg) festgestellt werden konnte, fand ich 1967 erstmals eine größere Kolonie, deren Nester sich größtenteils auf den Uferbäumen des Elbbachs, aber auch auf den in der Nähe befindlichen Obstbäumen befanden. Insgesamt habe ich im April und Mai 1967 (1. Brut!) 34 Nester auf einem Bachabschnitt von 500–1000 m Länge gezählt. Die Nester standen teilweise nicht weit von Gebäuden entfernt. In den 15 kontrollierten Nestern wurden 9 Sechser-, 5 Fünfer- und 1 Vierer-Gelege gezählt; 66 Nestjunge konnten beringt werden.

ADAM SYHA, 6254 Elz, Offheimer Straße 10.

### Taunus:

Als sich das Besiedlungsgebiet der Wacholderdrossel nach Westen verschob, blieb der Taunus zunächst von dieser Entwicklung unberührt. In den letzten Jahren änderte sich dieses Bild. Einzelne Vögel aus den winterlichen Schwärmen verweilten an geeigneten Stellen bis ins späte Frühjahr. 1965 beobachtete R. FÜRL futtertragende Wacholderdrosseln bei Niederursel. Am 17. 6. 1965 fand C. KLAAS eine Brut im Zimmersmühlenweg in Oberursel. Aus dem Nest — es befand sich in 3 m Höhe auf einer Platane — flogen am Tage darauf vier Jungvögel aus. 500 m westlich dieses Brutplatzes stellte KLAAS am 21. 4. 1966 in einem Obstbaumgelände zwei Bruten auf Apfelbäumen fest. Die Nester standen 20 m voneinander entfernt und enthielten am 12. 5. 1966 je vier etwa zehn Tage alte Nestlinge. 1967 wurde im gleichen Gelände ein brutverdächtiges Paar beobachtet. Am 9. 5. 1967 brütete die Wacholderdrossel in zwei Paaren in Oberursel-Bommersheim auf Apfelbäumen 80 m entfernt voneinander. Am 12. 5. waren die Nestlinge flügge. Am 30. 4. 1967 beobachtete ich im Kronberger Park eine futtertragende Wacholderdrossel. W. KALTHOFF fand am 1. 5. 1967 bei einer Nachsuche ein Nest. Es stand in 12 m Höhe auf dem Seitenast einer Erle inmitten der Kronberger Tennisplätze. Am 3. 5. 1967 zählte ich fünf frisch geschlüpfte Junge. KALTHOFF beobachtete am 14. 5. 1967 einen flüggen Jungvogel einer anderen Brut. Wahrscheinlich haben im Parkgebiet noch weitere Wacholderdrosseln gebrütet. Man sollte auch in höheren Taunuslagen in geeigneten Biotopen verstärkt auf diesen Vogel achten.

JÖRG STEIN, 6243 Falkenstein/Taunus, Schlesische Straße 6.

### Untermain:

Am 24. 7. 1967 stellte ich bei Bischofsheim (Kreis Hanau) auf einer Strecke von insgesamt 200 m fünf Nester der Wacholderdrossel fest. Ein Nest war noch leer, ein Nest enthielt ein Gelege, in drei Nestern saßen bereits Junge. An einem Nest mit 5 Jungen wurden in einer Stunde 25 Fütterungen gezählt. Die Art scheint im Raum Bischofsheim-Hochstadt a. M. unbemerkt schon seit 3–4 Jahren zu brüten, denn bei der Suche nach Nestern des Pirol fand ich mehrmals leere Drossel-Nester, die ich jedoch nicht mit Sicherheit der Wacholderdrossel zuordnen konnte.

FRIITZ HOFMANN, 6 Frankfurt a. M., Fachfeldstraße 49.

### Rheingau:

Am 19. 5. 1967 gelang mir der Erstdnachweis einer Brut der Wacholderdrossel im Biebricher Schloßpark (Stadtkreis Wiesbaden). Das Nest mit drei Jungen stand in etwa 3 m Höhe auf dem untersten Seitenast eines Ahorns dicht am Stamm. Am 27. 5. fand ich im Trinkwasser-Schutzgebiet bei Schierstein ein weiteres Nest mit vier fast flüggen Jungen. Das Nest stand in ca. 10 m Höhe auf einer Weide.

DIETER ZINGEL, 6202 Wiesbaden-Biebrich, Sickingenstraße 1.

### Südhessen:

Nach dem Nestfund auf dem Kühkopf (Kreis Groß-Gerau) im Jahre 1963 (FRIEMANN 1964: Jahresber. Ornith. AG Oberrhein 2: 23–26) gelang 1966 wieder ein Brutnachweis. Am 15. 7. wurden in einem etwa 2,5 ha großen, ca. 20-jährigen Pappelbestand zwei warnende Altvögel verhört und zwei noch nicht voll flugfähige Jungvögel festgestellt; ein Jungvogel konnte gegriffen und beringt werden.

HERBERT ZETTL, 6081 Erfelden, Wolfskehler Straße 29.

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Winteraufenthalt eines Weißstorches — *Ciconia ciconia* — im Odenwald

In der ersten Hälfte des Monats Dezember 1966 kam ein Weißstorch nach Schönnen (Kr. Erbach/Odenwald). Er hielt sich tagsüber fast ständig auf der Wiese an der Mümling (neben der Abzweigung der Straße nach Günterfürst) auf und bewegte sich höchstens im Umkreis von etwa 1 km. Nachts stand er auf dem Dach des HEAG-Schalthauses.

FRIEDRICH WALTHER, der im Schalthaus wohnt, fütterte ihn, und zwar insbesondere nachdem Mitte und Ende Dezember eine geschlossene Schneedecke lag. Der Storch nahm das Futter gern an.

Nach dem Aussehen, insbesondere der Farbe der Schnabelspitze, war es ein Jungstorch dieses Jahres. Beringt war er nicht.

Am 7. 1. 1967 vormittags, nachdem er sein Futter genommen hatte, flog er Schleifen ziehend in große Höhe und in Richtung Süden ab. WALTHER beobachtete den Wegflug.

An diesem und auch an den folgenden Tagen lag Schnee, es herrschte ziemliche Kälte.

Die letzten Tage vor dem Wegflug hatte der Storch schon etwas weitere Ausflüge als vorher gemacht. Möglicherweise hatte er sich bei seinem etwa vierwöchigen Aufenthalt in Schönnen gekräftigt.

Das letzte Storchnest im Kreis Erbach/Odenwald ist seit etwa 1926 unbewohnt. Das nächstgelegene jetzt noch bewohnte Nest befindet sich in Spachbrücken, etwa 30 km von Schönnen entfernt.

Wenn auch die Herkunft des Storches ungeklärt ist, so ist doch bemerkenswert, daß ein ebenfalls unberingter Jungstorch erst Ende September 1966 in Kirchhain (Oberhessen) abgeflogen ist und daß im Winter 1966/67 sich ein Storch in der Nähe von Coxweiler im Elsaß aufgehalten hat.

Zum letzten Mal wurde eine Überwinterung freilebender Störche in Hessen in den Jahren 1961/62 und 1962/63 bekannt. Ein aus dem Nest in Lampertheim gefallener Jungstorch wurde von einem Polizeibeamten gepflegt und später, als der Storch und dessen Hunger immer größer wurden, einem Gastwirt und Fischer am Altrhein in Obhut gegeben. Nach dem Wegzug der Störche kam erst der eine Altstorch, der unterwegs verunglückt war, und dann auch der andere zurück (beide waren beringt). Alle drei wurden gefüttert. Auch bei größter Kälte übernachteten ein Alt- und der Jungvogel im künstlichen Nest auf der Scheune des Gasthauses „Zur Rheinlust“. Der andere Altstorch blieb in einem Gehege beim Haus. Tagsüber sah man sie auf der Eisfläche des zugefrorenen Altrheins herumstelzen. Zwischendurch machten sie kurze Flüge. In dem ungewöhnlich strengen Winter 1962/63 kamen die Altstörche um. Der Jungstorch flog im Oktober weg. Da wenige Tage später in Frankfurt (Main) ein Storch gesehen wurde (die Polizei versuchte vergebens, ihn zu fangen), ist anzunehmen, daß es dieser war.

WILHELM und GEORG FIEDLER, 638 Bad Homburg, Berliner Straße 15

#### Die Rohrweihe — *Circus aeruginosus* — erstmals als Brutvogel im Kreis Marburg/Lahn

Nachdem die Rohrweihe in den vorangegangenen Jahren regelmäßig im Frühjahr und Herbst als Durchzügler im Amöneburger Becken, und zwar vor allem im Schweinsberger Ried, beobachtet werden konnte, bestand im Jahre 1965 erstmalig Brutverdacht, als noch am 8. Mai ein Paar und am 11. Mai ein ♂, sich auffälliger als gewohnt verhaltend, über dem 75 ha großen Rohrwald festgestellt wurde.

Der Brutverdacht erhärtete sich im Frühjahr 1967 durch eine Reihe von Beobachtungen in den Monaten April und Mai. In dieser Zeit konnten im angegebenen Gebiet regelmäßig ein Paar, manchmal auch 1 ♂ und 2 ♀♀, festgestellt werden. Etwa ab Mitte Mai blieb nur noch ein Paar am Ort, und lediglich der Umstand, daß uns der Bau des Horstes gänzlich verborgen blieb, ließ uns vorerst noch über den Stand der Dinge im unklaren.



Junge Rohrweihen im Horst. Foto: H. KLAMBERG

Jedoch schon am 25. Mai wurden die noch bestehenden Zweifel beseitigt, als wir erstmals eine Beuteübergabe des ♂ an das ♀ sehen konnten. Nach weiteren Beobachtungen, die neben dem Brutverhalten der beiden Altvögel auch der genauen Lokalisierung des Horststandortes galten, konnte der Horst am 15. Juni ohne Mühe gefunden werden.

Im Horst befanden sich 5 Dunenjunge und ein unbebrütetes Ei. Das ♀ schien nach Ablage des 2. Eies mit dem Brüten begonnen zu haben, denn die beiden ältesten Nestlinge waren von gleicher Größe (vgl. die untenstehenden Maße und Abb.), während die übrigen drei deutlich abgestuft waren. In diesem Zusammenhang sei auf die Ergebnisse von KONRADT (1966) hingewiesen, wonach eins seiner beobachteten ♀ nach Ablage des 3. Eies, ein weiteres schon nach Ablage des 2. Eies brütete.

Die Maße der Jungen betragen von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende: 21 cm; 21 cm; 18 cm; 15 cm; 12 cm.

Bei den beiden größten Jungen waren die Keime der Handschwingen 2,5 cm lang, beim drittgrößten brachen sie eben durch, während die beiden Kleinsten noch keine besaßen.

Der Horst war ausschließlich aus dünnen Rohrrhalmen 55 cm (vom Boden bis Horstoberkante gemessen) über dem hier mit etwa 10 cm Wasser bedeckten Boden auf einer verfilzten Lage von altem Schilfrohr erbaut und hatte folgende Maße:

Äußerer Durchmesser: 52 cm

Innerer Durchmesser: 25 cm

GEBHARDT & SUNKEL (1954) erwähnen keine Brut der Art im Kreis Marburg/L. Überhaupt fehlt aus dem hessischen Gebiet nördlich der Mainlinie bisher jeder Brutnachweis, wenn man von der Mitteilung über ein nicht gesichertes Brutvorkommen aus den Jahren 1957 und 1958 am Schwelteich bei Wölfersheim (Krs. Friedberg) absieht (BERCK & WEIDER 1963).

Die Beobachtung von mindestens 4 flugfähigen Jungvögeln am 22. Juli 1967 am gleichen Ort läßt wohl den Schluß begründet zu, daß alle Jungen unversehrt den Horst verlassen haben.

#### Schrifttum:

BERCK, K. H. & H. WEIDER (1963): Zug- und Brutvögel im Wetterauer Braunkohleabbaugebiet. *Luscinia* 36: 20–29.

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M. S. 317–318.

KONRADT, H. U. (1966): Zur Brutbiologie der Rohrweihe. *Der Falke* 13: 364–368.

#### Anschriften der Verfasser:

Dr. H. KLAMBERG, 3554 Cappel, Hermannstraße 5

K. KLIEBE, 3551 Moischt, Nr. 86.

#### Graubruststrandläufer — *Calidris melanotos* — an der Krombachtalsperre (Westerwald, 523 m NN)

Am 8. 10. 1967 beobachteten wir auf den ausgedehnten Schlickflächen der fast leeren Talsperre einen Graubruststrandläufer, der sich dort bis zum 18. 10. 1967 aufgehalten hat.

Da es sich erst um die zweite Feststellung dieser Art in Hessen handelt, sollen im folgenden die wichtigsten Kennzeichen und einige Verhaltensweisen wiedergegeben werden.

#### Kennzeichen:

Der Graubruststrandläufer war etwas größer als der Alpenstrandläufer (auch im Flug erkennbar), vor allem hochbeiniger, etwa vergleichbar mit dem Sichelstrandläufer. Überraschend waren wir jedesmal, wenn sich der Vogel in Erregung mit langgestrecktem Hals